

# Ein Raum, der Künstler und Künste verbindet

Im Rahmen der dritten Akustiknacht im Kunstraum Zumhof musizierten Lisa Moll, Friedrich Hensen, Ella E. Tischa und Zam Helga

VON UNSERER MITARBEITERIN  
URSULA QUAST

Rudersberg.

Akustiknacht Nummer 3 im Kunstraum Zumhof. Vier Musiker sind eingeladen, die nicht nur zufällig mehr eint als die Musik: Lisa Moll, Friedrich Hensen, Ella Estrella Tischa und Zam Helga sind Poeten, im weitesten Sinne Singer und Songwriter, die sich alle vier auch der visualisierenden Kunst als bildende Künstler, Fotografen oder Filmmacher widmen.

Auch dieser kompakte Abend zeigte, bei aller Unterschiedlichkeit der einzelnen Auftritte, wie sich dieser besondere Ort Künstlern und Kunstern immer wieder erneut anregend und verbindend anbietet. Ein kleiner Fleck auf der regionalen Wanderkarte, zeigt er in der Kulturlandschaft jedoch mittlerweile eine beachtliche Größe. An fünf Wochenenden in Folge sind Besucher des Festivals jetzt im September über Oktober eingeladen. Musik, Bildende Kunst und Filme aus den unterschiedlichsten Stilrichtungen zu entdecken und sich jagen, zeitgenössischen Kunstblicken zuzuwenden. Nach Versnackung, Campfirekonzert, einem Kunst-Kaffee-Kost-Nachmittag mit Ausstellungsrundgang sowie der Vorstellung einer ersten eigenen Zumhof-Edition (haus-eigener Cidre und Grafik von W. Szved) an den vergangenen zwei Wochenenden spielt nun also die Musik auf kleiner Bühne vor großformatiger Malerei von Hardy Langer.

Durch die weit geöffneten Türen tönt sie nach draußen in die Nacht. Das Publikum sitzt, komfortabel gewärmt von ausladenden Deckenstrahlern, im freigeräumten Steinmetzatelier, das sich als Temporargalerie herausgeputzt hat. Um zahlreiche Feuerstellen geschart, lauschen auch die Zuhörer draußen. Lisa Moll zeigt sich als erfrischender Operer. Die Kunststudentin eint ihr musikalisches Können – ihre Kompositionen sind spritzig und eigenwillig interessant, sie ist fingerfertig am Klavier, an Gitarre und Ukulele – mit einer witzigen, philosophischen Daseinsbetrachtung. Sie

kriert poetische kleine Chansons, serviert sie mit hellem Sopran und unbekümmertem, schalkhafter Performancemose, so unter anderem auch die Moritat eines maroden Bistrotstuhls, in diesem Fall als „Chanson“ mit 13 Verstakastropfen verpackt. Auf einer alten Staffelei wird zwischen durch schnell die Skizze eines Thonetstühlechens hingehaucht, das konkret besungene Stück steht verrätzt und malträtiert realiter neben ihr oder dient als Klavierstuhl, wenn sie gewandt die Tastatur im Tangoschritt bespielt.

Friedrich Hensen ist ein Kollege an der Kunstakademie und an der Gitarre. Eher introvertiert stellt er seine Kompositionen vor, ein flächiger, musikalischer Pinselstrich im jazzig bluesigen Gewand gibt die instrumentale Grundierung vor für Poesie und Melodie, die durch karstig philosophische Schneisen wandern.

## Feinstrukturierte Texte, in großer Dichte schwebende Songs

Mit Ella E. Tischa erscheint ein bekannter Gast. Im vorigen Jahr begeisterte die Songwriterin mit ihrer Band „Black Virginia Creepers“. Jetzt besinnt sie sich auf soziales Repertoire, arbeitet an oder mit alten Songs. Ella spielt als Gitarristin ein ehemaliges Instrument ihres Vaters. „Er hat es mir kurzfristig einfach vererbt“, weicht sie das Publikum ein. „Eigentlich leuchtet sie, aber das habe ich nicht mehr punktuell zum Auftritt hingekriegt.“ Mehr verrät sie nicht. „Ich habe immer das Gefühl, ich muss mich knapthalten“, rügt sie noch an, „weil mein Vater, der nach mir auf die Bühne kommt, immer ausladend erzählt.“ Sie grinst in die Richtung ihres Vaters Zam Helga. Und beginnt dann mit einer wunderschönen Eigenkomposition, deren Text erst am Tag vor dem Auftritt entstand. „Once upon a time“ ist ein Song für Tine, ihre vor drei Jahren verstorbene Mutter, Frau von Zam Helga und als Bassistin auch langjährige musikalische Partnerin des Vaters. „There was a glory time where we were three.“ Ella Tischa flicht zarte Worte zu feinstrukturierten Texten, ihre Songs schweben in großer Dichte und spannen melodiose Kunstwerke auf der harmonisch eigenwillig angelegten Spielweise. Die gute Instrumenta-



Der Kunstraum Zumhof hat auch für die dritte Akustiknacht wieder einen ausgesprochen stimmungsvollen Rahmen abgegeben.

Foto: Büttner

listin (Gitarre und Klavier) präsentiert ihr Repertoire vollendet ausbalanciert und charmant überredend. Ihre charaktervolle Stimme zeichnet präzise Zurückhaltendes wie Leidenschaftliches und verzaubert dabei gleichermaßen mit warmer Farbigkeit.

Die letzte Nachtstunde gehört Zam Helga. Der Vollblutperformer, Musiker und Fotograf gibt diesem Abend eine unwiderstehliche Vibration, zaubert auch zu fortgeschrittener Stunde eine faszinierendere Präsenz in den Raum. Energiegeladend und markant holt er dabei an Gitarre, Gesang und Bassdrum musikalisch aus, schöpft aus seiner eigenen Geschichte. Blick zurück auf

die Zeiten von Helga Pictures, Friends of Zulu und Raufhafer. Bands die einen Namen haben, nicht nur in der Region, die über lange Jahre Zam Helgas musikalische Heimat waren und heute seine Wurzeln sind. Mit Monster, seinem letzten Album, bespielte Zam Helga schwere, dunkle Seiten – seine Themen eine Herausforderung für jeden Hörer: Im Zumhof verzichtet er auf die „ganz tiefen Lieder“. „Tod, Raben und Wahnsinn gibt es heute nicht.“ Sagt's und eröffnet mit dem wundervollen Titel „Straße unter Eis“. „Die Welt ist schön, sie lässt uns nicht im Stich“, singt er, seine un-nachahmliche gestalterische Perfektion fesselt, sich zu entziehen, ist unmöglich. Dieser

Musiker hat unglaubliche Kraft und formt sie überredend poetisch in Töne und Worte. Schlag auf Schlag setzt er eine Ladung neben die andere. Mit „Königskind“ holt er sich nach großer Trauer selbst ins Leben zurück, spürbar für jeden, der seiner Melodie folgt. Sonnenwind setzt der Stille eines leeren Hauses ein Fest entgegen, es folgen „Natalie“, „Herbst“, „Die Schöne und das Biest“. Zam Helgas Auftritt ist eine stürmische willenskräftige Ode an das Leben. Mit „Am Ende der Nacht“ hat Zam Helga ein programmatisches Konzertende gesetzt. Man darf sich auf Neues von ihm freuen. Dieser Abend war definitiv ein Versprechen.